



Kritik des Konstruktivismus

Die Realität entsteht im Kopf, so die provozierende Zentralthese des Konstruktivismus. Was der Alltagsverstand vehement bestreiten würde, ist aus konstruktivistischer Perspektive ernst gemeint. Der radikale Konstruktivismus kritisiert sogar jeglichen Realismus als unhaltbar, der das, was wir sehen, erleben und denken, für wirklich erklärt. Dieser Standpunkt ist gar nicht so modern, sondern setzt nur konsequent jahrhundertealte Gedanken fort. Seine moderne Aktualität verdankt der Konstruktivismus in Deutschland nicht zuletzt einer besonderen Spielart dieses Denkens, der Systemtheorie von Niklas Luhmann.

Die Vortragsreihe will die Grundlagen des konstruktivistischen Denkens und des systemtheoretischen Modells von Luhmann so vorführen, dass die konkrete Perspektive auf das deutlich wird, was wir Wirklichkeit nennen. Dabei wird deutlich, dass der Konstruktivismus nicht nur ein Denkkonstrukt darstellt, sondern eine umfassende Perspektive auf die v.a. soziale Welt bis hin zu einer ethischen Haltung charakterisiert. Das soll anhand zweier konkreter konstruktivistischer Bezüge vorgeführt werden, der Konstruktion von Geschlecht auf der einen Seite und dem konstruktivistischen Management auf der anderen Seite. Doch wie bei jeder Perspektive sind mit dem konstruktivistischen Blick auch blinde Flecken verbunden. Was immer wir aus konstruktivistischer Perspektive sehen, die Ausblendung dessen, was unsichtbar bleibt, erzeugt nicht zu übersehende Schwierigkeiten. Die Vortragsreihe unternimmt den Versuch, auch dieses Ausgeblendete wieder einzublenden.



**24.
März**

Gebäude C
Raum 311
17:00 Uhr

Prof. Dr. Michael Würz, Hochschule Karlsruhe, Referat für Technik und Wissenschaftsethik

Konstruktivismus - wozu?

Was leistet konstruktivistisches Denken für Erkennen und Handeln?

Wie können wir erkennen und was sollen wir tun? Für diese beiden Grundfragen der Erkenntnistheorie und der Ethik werden seit Immanuel Kant verschiedene Antworten unterbreitet, die unter dem Titel „Konstruktivismus“ zusammengefasst werden. Dieser Denkrichtung zufolge wird sowohl alles Erkennen von Wirklichkeit, ja sogar jede Handlung und jedes moralische Urteil als die Konstruktion eines „Erkenntnisapparats“ gesehen. Eine Folge davon ist, dass man nicht mehr davon ausgeht, dass es in der Wirklichkeit „Probleme“ gäbe, sondern nur noch „Problemkonstruktionen“, über deren Anerkennung gesellschaftlich gestritten wird. Der Vortrag geht zum einen der Frage nach, wie dieser Erkenntnisapparat die Wirklichkeit konstruiert und inwiefern er von biologischen, psychischen oder sozialen Wurzeln determiniert wird; zum anderen, was das für den Umgang mit Wertvorstellungen und moralisch engagiertem Handeln bedeutet. Eine ethische Maxime, die in diesem Kontext als Ergebnis formuliert wird, lautet: „Handle so, dass die Zahl der Alternativen steigt.“ (Heinz von Foerster).

**7.
April**

Gebäude C
Raum 311
17:00 Uhr

Prof. Dr. Hans-Ulrich Dallmann, Hochschule Ludwigsafen am Rhein

Vom Nutzen und Nachteil der Systemtheorie Niklas Luhmanns

Auch mehr als 15 Jahre nach seinem Tod bezieht sich die Wissenschaft in vielen Bereichen auf Niklas Luhmanns Systemtheorie. Offen ist, ob dessen Ansatz weiterhin Perspektiven eröffnet oder ob er mittlerweile zu einem „Klassiker“ geworden ist, also einen Ansatz darstellt, der in seinen Worten „in dieser Form später nicht mehr möglich ist, aber als Desiderat oder als Problem fortlebt. So oder so; wenn wir das Reflexionsangebot der Luhmannschen Systemtheorie nutzen, geht uns die moralische Unbefangenheit verloren, mit der wir die Welt in gut und böse unterteilen. Aber nicht allein die moralische.

Jegliche Form von Legitimationen sind genau das, Legitimationen, die aus Selbstbeschreibungs- und Selbstrechtfertigungszwecken entwickelt werden. Die Dinge sind so wie sie sind, oder besser: wie sie vom Standpunkt eines Beobachters mit dessen Unterscheidungen beobachtet werden.

**5.
Mai**

Gebäude C
Raum 311
17:00 Uhr

Prof. Dr. habil. Michael May, Hochschule RheinMain und Goethe Universität Frankfurt

Kritik der Systemtheorie von Niklas Luhmann

Zu Beginn des Vortrags werden die verschiedenen Ausfäherungen des Konstruktivismus zu umreißen versucht. Am Beispiel der Systemtheorie Luhmanns werden sodann basale Grundannahmen dieser Variante konstruktivistischer Großtheorie hinterfragt und ihre praktischen Implikationen sowie versteckte Ethik kritisiert.

**26.
Mai**

Gebäude C
Raum 311
17:00 Uhr

Prof. Dr.-Ing. Alfred Mack, Hochschule Esslingen, Fakultät für Betriebswirtschaft

Die Konstruktion der Zukunft

Ob wir vom Wissen oder vom Nichtwissen über die Zukunft ausgehen, hat Auswirkungen auf unser gesamtes Sein. Die beiden Realitätskonstrukte können wir vermutlich nicht gegeneinander ausspielen. Das Eine wird das Andere nur in seiner eigenen Logik beurteilen können. In unserem Alltag ist dies direkt erlebbar. In Unternehmen und Gesellschaft gestalten wir durch unser Handeln und unseren Bewertungen die sich ergebenden Systeme mit. Dass eine Zukunft kommt, lässt sich vermutlich nicht verhindern. Auf bestimmte Aspekte, welche Zukunft da auf uns zukommt, können wir durch unsere Realitätskonstruktion Einfluss nehmen. Für Menschen mit formaler Macht, z.B. Manager, und informaler Macht, z.B. Vorbilder, erwächst daraus eine besondere Verantwortung.

**2.
Juni**

Gebäude C
Raum 311
17:00 Uhr

Sylvia Löffler M.A, selbstständige Bildungs- und Philosophiedidaktikerin

Die soziale Konstruktion von Geschlecht:

Beispiele aus Alltagskultur, Beruf und Kunst

Zu den fraglosen und nicht weiter begründungsbedürftigen Selbstverständlichkeiten unseres Alltagswissens gehört es, die Geschlechtszugehörigkeit von Personen und die Zweigeschlechtlichkeit als natürliche Vorgabe sozialen Handelns und sozialer Differenzierung zu betrachten. Konzepte der sozialen Konstruktion von Geschlecht verstehen dagegen die soziale Wirklichkeit der Geschlechter als Ergebnis historischer Entwicklungsprozesse und einer fortlaufenden sozialen Praxis. Im Vortrag wird das doing gender als gesellschaftliche Praxis der Herstellung normativer Geschlechterrollen durch Sprache und Handlungen, durch Gestik und Mimik, durch Auftreten und die Art sich zu kleiden, durch die Art und Weise, andere Menschen und sich selbst wahrzunehmen, anzusprechen und zu behandeln thematisiert.

Veranstalter

Prof. Dr. Richard Utz
Prof. Dr. Joachim Weber